



**University of
Zurich** UZH

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2021

**„Mehr Schub dank Fusion“ – Aus dem Ethnologischen Seminar, dem
Völkerkundemuseum und dem Institut für Populäre Kulturen wird das Institut für
Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft**

Winterberger, Georg ; Frizzoni, Brigitte

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-212598>

Book Section

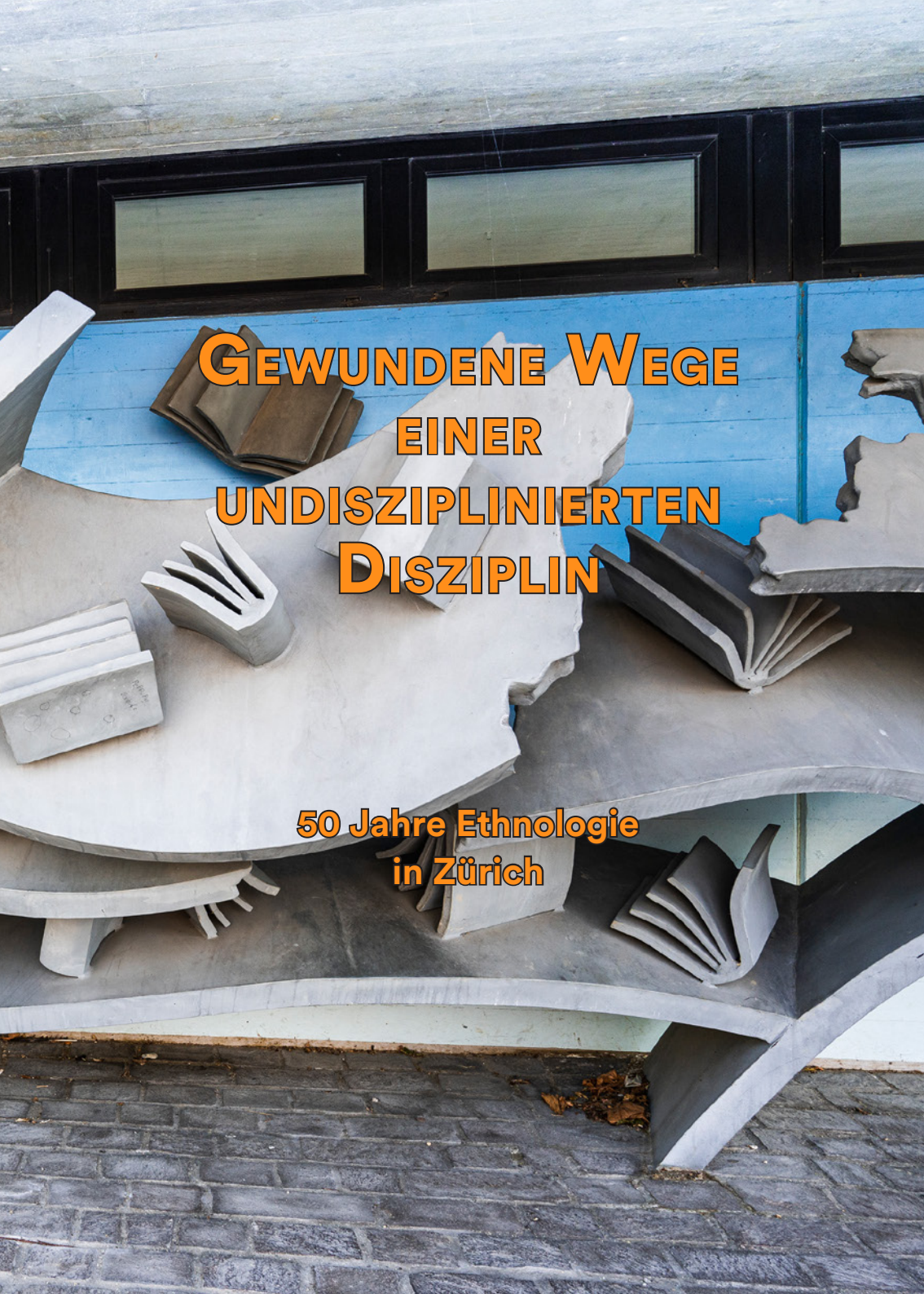
Published Version



The following work is licensed under a Creative Commons: Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Unported (CC BY-NC-ND 3.0) License.

Originally published at:

Winterberger, Georg; Frizzoni, Brigitte (2021). „Mehr Schub dank Fusion“ – Aus dem Ethnologischen Seminar, dem Völkerkundemuseum und dem Institut für Populäre Kulturen wird das Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft. In: Derks, Annuska; Isler, Andreas; De Jong, Willemijn; Käufeler, Heinz. Gewundene Wege einer undisziplinierten Disziplin : 50 Jahre Ethnologie in Zürich. Zürich: ISEK – Ethnologie, Universität Zürich, 173-176.



**GEWUNDENE WEGE
EINER
UNDISZIPLINIERTEN
DISZIPLIN**

**50 Jahre Ethnologie
in Zürich**

Gewundene Wege einer undisziplinierten Disziplin

**50 Jahre Ethnologie
in Zürich**

**Annuska Derks
Andreas Isler
Willemijn de Jong
Heinz Käufeler
(Hrsg.)**

Zürich 2021

Umschlagfoto: Sabine Wunderlin

Frontispiz: Lorenz G. Löffler vor dem Kunstwerk „Sturm“ von Wolfgang Häckel beim Staatsarchiv, Campus Irchel, um 1983. Fotografiert von Béatrice Goetz.

Fotos S. 74–79: Lorenz G. Löffler, Bildersammlung Völkerkundemuseum der Universität Zürich, Inv.-Nrn. 410.01.1872, 410.01.424*, 410.01.1175*, 410.01.1460*, 410.01.1027*, 410.01.1239* / * Farbdias

Foto S. 175: Sabine Wunderlin

Grafik S. 190: Esther Leemann

Umschlag und Gestaltung: Andreas Isler

Annuska Derks, Andreas Isler, Willemijn de Jong und Heinz Käufeler (Hrsg.)

Gewundene Wege einer undisziplinierten Disziplin

50 Jahre Ethnologie in Zürich

©2021 ISEK – Ethnologie, Universität Zürich
und die Autorinnen und Autoren

Druck: Staffel Medien, Zürich

Inhaltsverzeichnis

Entlang gewundener Wege 9

Wegmarken – Ethnologie studieren in Zürich

Die Ethnologie in Zürich 13

Annuska Derks

Ethnologie studieren in Zürich – Die Entwicklung
der Studierendenzahlen in den letzten 50 Jahren 19

Florence Alder

Studentische Stimmen 2021 22

Steiler Aufstieg – Die frühen Jahre des Ethnologischen Seminars

Die Anfänge des Ethnologischen Seminars mit Lorenz Löffler 29

Willemijn de Jong

Akkulturation und Emanzipation 35

Lorenz G. Löffler

Was verstehen wir unter Ethnologie? 38

Lorenz G. Löffler

Löfflers Bilder 45

Michael Oppitz

Hanna Raubers Impressionen aus der Frühzeit 55

des Ethnologischen Seminars

Willemijn de Jong

Geschlechterforschung in der Zürcher Ethnologie 59

Willemijn de Jong, Annuska Derks und Olivia Killias

Aufstieg und Niedergang der Musikethnologie
am Ethnologischen Seminar 65

Willemijn de Jong und Andreas Isler

| | |
|--|----|
| Die Ethnologie im intellektuellen Klima der 1970er Jahre | 71 |
| <i>Heinz Käufeler</i> | |
| Ethnologie und Selbst-Entfremdung | 73 |
| <i>Rosa Eidelpes</i> | |
| Figurationen eines ‚akademischen Stammes‘ | 79 |
| <i>Joanna Pfaff Czarnecka</i> | |
| Ein Streiflicht auf die Ethnopschoanalyse | 83 |
| <i>Willemijn de Jong</i> | |
| Das Lateinamerika-Projekt CID | 85 |
| <i>Cati Blass und Bernhard Albrecht</i> | |
| Die heissen Anfänge der „Inlandethnologie“ und der Videoforschung in Zürich | 91 |
| <i>Ein fiktives Interview mit Heinz Nigg von Willemijn de Jong</i> | |
| The Attack on Professor Loeffler | 96 |
| <i>Jonathan Benthall</i> | |

Wanderwege – Die Etablierung des Ethnologischen Seminars

| | |
|--|-----|
| Hans-Peter Müller und die wachsende Bedeutung von Entwicklung | 101 |
| <i>Heinz Käufeler</i> | |
| Entwicklung oder die Ambivalenz der Disziplinierung | 103 |
| <i>Hans-Peter Müller</i> | |
| „Gefallen haben mir die Freiheit und die Vielfalt der Leute...“ | 105 |
| <i>Anna Straub im Gespräch mit Willemijn de Jong</i> | |
| Iren von Moos (1952–1988) | 111 |
| <i>Heinz Käufeler</i> | |
| Krieg und Frieden: Studien- und Assistentenjahre mit Jürg Helbling in Zürich | 113 |
| <i>Tobias Schwörer</i> | |
| Verwandtschaft als Politik: Ende der Verwandtschaftsethnologie, Relevanz der Verwandtschaftsbeziehungen | 117 |
| <i>Jürg Helbling</i> | |

| | |
|---|-----|
| (K)eine Suche nach dem „ecological noble savage“: Ökologie und Wirtschaft unter politischen Vorzeichen <i>Tobias Haller</i> | 119 |
| Die Ethnologie-Bibliothek im Wandel <i>Jörg Schlatter</i> | 125 |

Weg-Varianten – Ethnologie am Völkerkundemuseum

| | |
|--|-----|
| Von der Sammlung für Völkerkunde zum Völkerkundemuseum <i>Paola von Wyss-Giacosa und Andreas Isler</i> | 131 |
| Gedanken über den Forschungsgegenstand der Ethnologie <i>Karl H. Henking</i> | 137 |
| Ethnologie-Treiben <i>Michael Oppitz</i> | 141 |
| Was birgt das Völkerkundemuseum der Universität Zürich heute? Überlegungen anlässlich der Gründung des Ethnologischen Seminars vor 50 Jahren <i>Mareile Flitsch</i> | 143 |
| Des Menschen Fertigkeit <i>Mareile Flitsch</i> | 149 |

Abzweigungen und Kreuzungspunkte – Neuere Entwicklungen der Ethnologie in Zürich

| | |
|---|-----|
| Shalini Randerias Zürcher Jahre <i>Juliane Neuhaus</i> | 153 |
| Malthus contra Condorcet. Bevölkerungspolitik, Gender und Kultur aus ethnologischer Perspektive <i>Shalini Randeria</i> | 157 |
| Von Ankara bis Zürich: ein Interview mit Peter Finke <i>Nadja Kempter</i> | 161 |

| | |
|---|-----|
| Sozialistische und marktwirtschaftliche Experimente in Zentralasien <i>Peter Finke</i> | 169 |
| „Mehr Schub dank Fusion“ – Aus dem Ethnologischen Seminar, dem Völkerkundemuseum und dem Institut für Populäre Kulturen wird das Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft <i>Georg Winterberger und Brigitte Frizzoni</i> | 173 |
| „Den Kurven des Flusses folgend“ – Soziale Transformations- prozesse in Festland-Südostasien <i>Annuska Derks</i> | 179 |
| Wurstessen, Straußenhandel und Kulturscharmützel ... <i>Johannes Quack</i> | 181 |
| Ethnologie studieren in Zürich: Studienleitung und Mobilität <i>Juliane Neuhaus</i> | 185 |
| „Ich weiss nicht, ob so etwas heute noch möglich wäre“ – Das Doktorat im Wandel <i>Esther Leemann</i> | 187 |
| Song: The Endless Enigma | 193 |
| ZANTHRO | 194 |

Am Aussichtspunkt

| | |
|---|-----|
| Eine ‚Bedrohte Art‘ im identitätspolitischen Kraftfeld der Zeit. Eine sanfte Polemik zu den Zukunftsaussichten der Ethnologie <i>Heinz Käufeler</i> | 197 |
| Was ist der Mensch? Anthropologische Perspektiven <i>Johannes Quack</i> | 201 |
| Programm der Ringvorlesung Herbstsemester 2021 | 220 |
| Chronologie der Ethnologie in Zürich | 222 |

„Mehr Schub dank Fusion“ – Aus dem Ethnologischen Seminar, dem Völkerkundemuseum und dem Institut für Populäre Kulturen wird das Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft

Georg Winterberger und Brigitte Frizzoni

Ab den 2010er Jahren mehrten sich an der Universität Zürich News über Institutszusammenführungen, die sich unter der Schlagzeile „Mehr Schub dank Fusion“ zusammenfassen lassen (UZH News, 17.12.2014). Auffallend viele Zusammenführungen vermeldete insbesondere die Philosophische Fakultät: „Gemeinsam in die Vergangenheit“ – diesen Weg beschritten neu die Klassische und die Prähistorische Archäologie als neues Institut für Archäologie (UZH News, 8.12.2014). Und im Dezember 2013 wurde unter dem Titel „Von Marrakesch bis Tokio“ über das neu geschaffene Asien-Orient-Institut (AOI) berichtet, das Indologie, Islamwissenschaft, Japanologie, Sinologie und Gender Studies vereint. Hier wurde in einem Kästchen auf weitere Fusionen an der Philosophischen Fakultät verwiesen, auch auf jene zum ISEK: „Aus dem Ethnologischen Seminar, dem Völkerkundemuseum und dem Institut für Populäre Kulturen wird das Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft“ (UZH Journal 6: 3, 2013). Den Weg „gemeinsam in die Zukunft“ trat das ISEK am 1. Januar 2014 an.

Hervorgehoben wurde bei allen Zusammenführungen der Mehrwert, namentlich die grössere Sichtbarkeit der neuen Institute. Die Vereinigung von „all anthropologies“ unter einem Dach, dem ISEK als grösstem Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft im deutschen Sprachraum, wurde 2016 im Evaluationsbericht von den Peers denn auch als wegweisendes Vorhaben mit Vorreiterfunktion beurteilt.

Doch wie kam es überhaupt zu all diesen Zusammenführungen? Eine Fusion hat viele Gesichter und immer auch eine Geschichte – mit langem Vorlauf, auch im Falle des ISEK: Bereits im Frühjahr 2011 fanden die ersten Gespräche statt. Augenzwinkernd lassen sich die Sichtweisen der verschiedenen involvierten Akteure folgendermassen zusammenfassen:

Als die Universitätsleitung vom Kanton Zürich den Auftrag erhielt, ihre Verwaltung effizienter zu gestalten, beugten sich die ehrenwerten Prorektorinnen und Prorektoren über die Listen ihrer Fakultäten, Institute und Seminare und beratschlagten, welche der Institute sich für eine Fusionierung anböten. Nicht, dass eine Fusion per se zwingend zu „mehr Schub“ und Effizienz geführt hätte, aber die Anzahl Untereinheiten war doch *eine* der kantonalen Kennzahlen einer effizienten Verwaltung. So kam der zuständige Prorektor für Geistes- und Sozialwissenschaften, Otfried Jarren, im Frühjahr 2011 erstmals auf den damaligen Leiter des Ethnologischen Seminars, Peter Finke, zu, wohl wissend um die schleppe Besetzung von Vakanzten in der Ethnologie – ein Druckmittel par excellence: keine Wiederbesetzung von vakanten Professuren ohne Fusion! Die Fächer aber sollten unabhängig bleiben – ein Versprechen, das auch eingelöst wurde. Jarren schlug eine Fusion des Ethnologischen und des Religionswissenschaftlichen Seminars vor und stellte bei Zusage die baldige Besetzung der offenen Ethnologie-Professuren in Aussicht. Es ist nicht übermittlelt, ob die Nähe der Fächer oder allfällige Separationswünsche der Religionswissenschaft, die an der Theologischen Fakultät angesiedelt ist, für diesen Vorschlag den Ausschlag gaben. Peter Finke hatte aber sowieso anderes im Sinn. Er schlug dem Prorektor eine Verbindung mit dem Institut für Populäre Kulturen vor. Eine Liebesheirat sozusagen – naja, zumindest fast, die Wahl war zwar eine freiwillige, an der Heirat selbst führte jedoch kein Weg vorbei.

Thomas Hengartner, der damalige Leiter des Instituts für Populäre Kulturen, fand die Idee eines gemeinsamen Instituts, das „all anthropologies“ unter einem Dach vereint, durchaus charmant und sah darin zudem ein Signal an die Fachcommunities, die üblichen Abgrenzungs-

kämpfe zwischen den beiden Fächern im deutschen Sprachraum zu überwinden. Er war ausserdem genügend gewieft, um zu wissen, dass die herrschende „Fusionitis“ auch sein Institut früher oder später treffen könnte, so dass er einer freiwilligen Fusion mit entsprechendem Gestaltungsspielraum den Vorzug gab. Zusammen mit Peter Finke wurde er der erste Direktor des ISEK. Hengartners Verdienste für das neue Institut waren gross. Tatsächlich lockte nebst der Zusprache von Mitteln zur Unterstützung des Fusionsprozesses insbesondere das Versprechen des Prorektors auf eine zusätzliche Professur fürs ISEK. Da sich die beiden Fächer Ethnologie und Populäre Kulturen durch eine explizit qualitative Empirie auszeichnen, sollte die neue Professur, die als Brückenprofessur für beide Fächer angedacht war, idealerweise eine Methodenprofessur sein. Auch die mit Jarren bei einem Nachtessen (mit vermutlich manch gutem Gläschen Wein ...) entwickelte grandiose Wunschvorstellung einer künftigen physischen Zusammenführung des Instituts durch Bau von schicken Pavillons am Rand des wunderschönen Alten Botanischen Gartens dürfte mit dazu geführt haben, dass der Antrag auf Fusion im November 2012 erstmals eingereicht wurde. Und zwar musste er, nota bene, von den „fusionswilligen“ Instituten selbst gestellt werden. Im Antrag wurde denn auch das im Alten Botanischen Garten idyllisch gelegene Völkerkundemuseum erwähnt, das über Forschung und Lehre ebenfalls mit dem neu zu gründenden Institut verbunden war. In Absprache mit der Museumsdirektorin und Professorin für Ethnologie Mareile Flitsch wurde aber die Autonomie des VMZ betont, weshalb es, zusammen mit dem Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM), als dem ISEK verbundene, assoziierte, autonome Organisation aufgeführt wurde. Der damalige Rektor Andreas Fischer hingegen verleibte das Völkerkundemuseum organisatorisch dem neu zu schaffenden Institut ein – wiederum auf Antrag der „fusionswilligen“ Institute selbst – mit der Begründung, eine Organisation der Universität könne nicht assoziiert sein und ein autonomes Museum mit einer Professur für Ethnologie ohne institutionelle Anbindung sei nicht möglich. Dass das Denkexperiment

eines gemeinsamen Standortes im Alten Botanischen Garten den imaginären Raum nie verliess, wird kaum jemanden verwundern. Bekanntlich kommt es meist anders, als man denkt.

Das sollte sich auch bei den Professuren bewahrheiten. Zwei der fast zehn Jahre vakanten Professuren der Ethnologie konnten wie versprochen erfreulicherweise mit Annuska Derks und Johannes Quack bereits im Jahr der Fusion besetzt werden. Eine Professur aber, die ein Jahr vor der Fusion vakant geworden war, zogen Dekanat und Universitätsleitung vom Fach Ethnologie ab und widmeten sie in eine Professur fürs Jacobs Center for Productive Youth Development um. Auch der Brückenprofessur für Methoden war kein Erfolg beschieden. Zunächst äusserte das Dekanat Zweifel an der Tauglichkeit einer Brückenprofessur und beurteilte die Bildung eines Methodenentrums als erfolversprechender, doch die Finanzierung erwies sich letztlich in beiden Fällen als schwierig. In den Wünschen und Protokollen des Instituts konnte sich die Idee eines Methodenentrums mit Methodenprofessur bis ins Jahr 2019 halten. Erst im Protokoll der Institutsversammlung vom 15. Mai 2019 auf Seite 3 steht desillusioniert: „Das Vorhaben eines Methodenentrums kann und soll ebenso wie die Professur Methoden (...) nicht weiter verfolgt werden (...).“ Das war's also.

Es gab im Prozess aber nicht nur Verlierer! Hier sollen nicht die vielen Ideen und Vorhaben, die von den drei Geschäftsführenden und dem Professorium 2014 jeweils frühmorgens um 8 Uhr im Restaurant LeMuh in Oerlikon entwickelt und (teilweise) auch produktiv umgesetzt wurden, aufgezählt werden, sondern jene der anderen Akteure im Fusionsprozess: Die Universitätsleitung hatte ihr Ziel mit dem Akt der Fusion erreicht. In immerhin drei Entwicklungs- und Finanzplänen konnte sie diese Fusion erwähnen und dem Kanton damit beweisen, dass sie ihre Hausaufgaben gemacht hatte. Der Finanzverantwortliche der Philosophischen Fakultät wiederum frohlockte, dass er nun endlich alle Institute und Seminare übersichtlich auf einem einzigen Excel-Datenblatt unterbrachte und nicht mehr immer hin und her scrollen musste.